

Erster Besuch einer islamischen Delegation

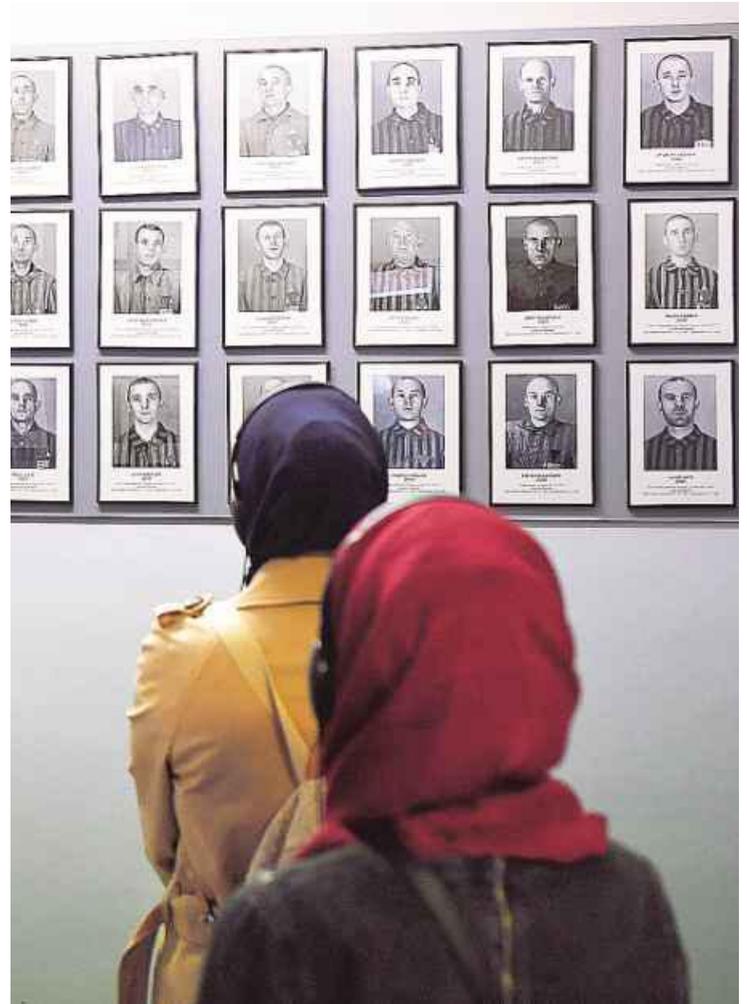
Junge Muslime in Auschwitz

Einen Besuch mit hoher Symbolkraft absolvierten knapp 20 Vertreter der Muslimischen Jugend im ehemaligen NS-Vernichtungslager Auschwitz. Das Verhältnis der beiden Religionen ist mehr als angespannt, seit einigen Jahren schwelt die Diskussion um „importier-

ten Antisemitismus“ durch Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan. Die Jugendlichen zeigten sich tief erschüttert angesichts der Bauten, in denen Hunderttausende Menschen unermessliches Leid erlitten, ehe sie auf grausamste Art den Tod fanden.



⊙ Symbolträchtig: Eine Delegation der Muslimischen Jugend besuchte das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz. ⊙

**Es grünt so grün**

Ausgewogen, bürgerlich und unverbraucht. Das erklärt den Erfolg in Bayern. Die Grünpolitiker lassen sich dort in keine Rechts-Links-Schublade einordnen. Das beste Beispiel: Sie punkteten mit dem „rechten“ Heimatbegriff. Aber ohne CSU-Lederhosen und AfD-Nationalismus, sondern dass man den ländlichen Raum und die Natur erhalten muss.

Genauso forderte man mehr Polizei und deren bessere Ausstattung, was ebenfalls als rechte Position gilt. Zugleich warnten die Grünen vor zu viel Überwachungsstaat auf Kosten der Privatsphäre oder gar der Menschenrechte. Hinzu kam ein soziales Gewissen. Prompt

In Österreich sind die Grünen 2017 mit weniger als vier Prozent der Stimmen als sechstplatzierte Partei aus dem Nationalrat geflogen. Im Nachbarland Bayern bekamen sie fast 18 Prozent und landeten auf dem zweiten (!) Platz. In acht Großstädten wurde man sogar stärkste Kraft. Wie ist das möglich?

wanderten je 200.000 Stimmen sowohl von der CSU also auch der SPD zu den Grünen.

Bürgerlich-liberale Wähler aus dem bayrischen Mittelstand, denen CSU und AfD – bei uns wären das ÖVP und FPÖ – zu rechts waren, gaben genauso eine Grünstimme ab wie gemäßigt links stehende Sozial-

demokraten. Ideologisch steht man also in der Mitte.

In Österreich haben die Grünen es zugelassen, dass man ihnen das Etikett „die Linken“ verpasst. Obwohl dieses Klischee auf ihre Wählerschichten bezogen Unsinn ist. Gerade von Oberösterreich bis Vorarlberg – also in der Nähe Bayerns – sind unsere Grü-



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

nen viel mehr Spießbürger als Revoluzzer.

Bayerns Spitzenkandidatin Katharina Schulze ist übrigens 33 Jahre jung, ihr Mitstreiter Ludwig Hartmann zählt 40 Jahre. Wer gefühlt „immer schon da“ war, tut sich schwer, für frischen Wind und neue Ideen zu stehen. Die österreichischen Grünen haben den Generationswechsel vor der Wahl verpasst und müssen ihn nun nachholen.